

Haben Sie etwas im Eis oder in dessen Umfeld gefunden?

- Bergen Sie das Objekt nicht oder nur, wenn es unmittelbar gefährdet ist.
- Fotografieren Sie das Objekt im Detail und die weitere Umgebung des Fundortes.
- Markieren Sie den Fundort.
- Notieren Sie die Koordinaten des Fundorts oder zeichnen ihn auf einer Karte ein.
- Funde gehören dem Kanton, in dem sie gefunden wurden. Melden Sie die Funde der jeweiligen kantonalen Fachstelle:

Archäologischer Dienst des Kantons Bern
Brünnenstrasse 66
Postfach
3001 Bern
Tel. +41 31 633 98 00
adb.bauen@be.ch
www.be.ch/archaeologie

Service des bâtiments, monuments et archéologie
Avenue du midi 18
Case postale
1950 Sion
Tél. +41 27 606 38 00
SBMA-ARCHEOLOGIE@admin.vs.ch
www.vs.ch/web/archeologie/home

Vielen Dank!

Für weitere Fachstellen und Informationen: www.alparch.ch

Der Lötschenpass als Wanderziel

Heute ist der Lötschenpass ein beliebtes und lohnenswertes Wanderziel. Er kann in einem Tag überschritten oder mit einer Übernachtung kombiniert werden.

Ausgangspunkte:

Selden im Gasterntal; Lauchernalp oder Ferden im Lötschenthal.

Übernachtungsmöglichkeiten:

- Lötschenpasshütte, 3918 Wiler (www.loetschenpass.ch)
- Berghotel Steinbock, Selden/Gasterntal, 3718 Kandersteg (www.steinbock-gasterntal.ch)
- Hotel Gasterntal, Selden, 3718 Kandersteg
- Berghaus Lauchernalp (www.berghauslauchernalp.ch)
- Alpenhotel zur Wildi, 3918 Wiler/Lauchernalp (www.zurwildi.ch)

Weitere Tipps über die lokalen Tourismusverbände (www.loetschenthal.ch oder www.kandersteg.ch)



- 1 Funde von der Frühbronzezeit bis in die Moderne
- 2 Gräber aus der Eisen- und der Römerzeit, Galerie Nyfeler

Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Bern Direction de l'instruction publique et de la culture du canton de Berne

Amt für Kultur | Archäologischer Dienst
Office de la culture | Service archéologique
Brünnenstrasse 66 | Postfach/Case postale | 3001 Bern/Berne
adb.sab@be.ch | www.be.ch/archaeologie

Departement für Mobilität, Raumentwicklung und Umwelt des Kantons Wallis Département de la mobilité, du territoire et de l'environnement du canton du Valais

Dienststelle für Hochbau, Denkmalpflege und Archäologie
Service des bâtiments, monuments et archéologie
Case postale | 1950 Sion | Téléphone +41 27 606 38 00
SBMA-ARCHEOLOGIE@admin.vs.ch
www.vs.ch/web/archeologie/home

Nützliche Hinweise: Selden im Gasterntal und Ferden im Lötschenthal sind mit dem öffentlichen Verkehr erreichbar. Mit der Luftseilbahn zwischen der Lauchernalp und Wiler können auf der Südseite einige Höhenmeter gespart werden. Bei den Wanderwegen handelt es sich um Bergwege (T2/T3). Gute Trittsicherheit und gutes Schuhwerk sind erforderlich ebenso wie den Wind- und Wetterverhältnissen angepasste Kleidung.

Publikationen: Albert Hafner, Schnidejoch und Lötschenpass. Archäologische Forschungen in den Berner Alpen. Bern 2015. – Hanspeter Holzhauser, Samuel U. Nussbaumer und Heinz J. Zumbühl, Die beiden Gletscher von Grindelwald. In: Heinz J. Zumbühl et al. (Hrsg), Die Grindelwaldgletscher. Kunst und Wissenschaft. Bern 2016, 13–44.

Titelbild: Das Passgebiet mit dem Ferdenrothorn im Hintergrund.

Bildnachweis: Titelbild: ADB, Regula Gubler; Firnfeld, Fundsituation: Marcel Cornelissen; Freilegungsarbeiten: Rolf Wenger; Fundmaterial: Badri Redha; Albert Nyfeler beim Malen: Verein Albert Nyfeler, Kippel; topografische Karte: Bundesamt für Landestopografie und ADB, Eliane Schranz (Einträge).

© 2019 ADB / Regula Gubler (Text), Eliane Schranz (Grafik).

4/2023



Kanton Bern
Canton de Berne

Archäologie
Archéologie



Berner Alpen Archäologie auf dem Lötschenpass





Abschmelzende Eis- und Firnfelder geben immer wieder archäologische Funde frei. Oft handelt es sich um Objekte aus organischem Material wie Holz oder Leder, die sich bei den meisten archäologischen Fundstellen nicht erhalten und deshalb äusserst seltene Einblicke in die Vergangenheit erlauben. Sind die Fundobjekte einmal aufgetaut, können sie in kurzer Zeit zerfallen.

Die frühbronzezeitliche Fundstelle auf dem Lötschenpass im Sommer 2012. Das Firnfeld im Vordergrund war 2017 fast weggeschmolzen. Im Hintergrund das Doldenhorn.

Ein hochalpiner Passübergang mit langer Geschichte

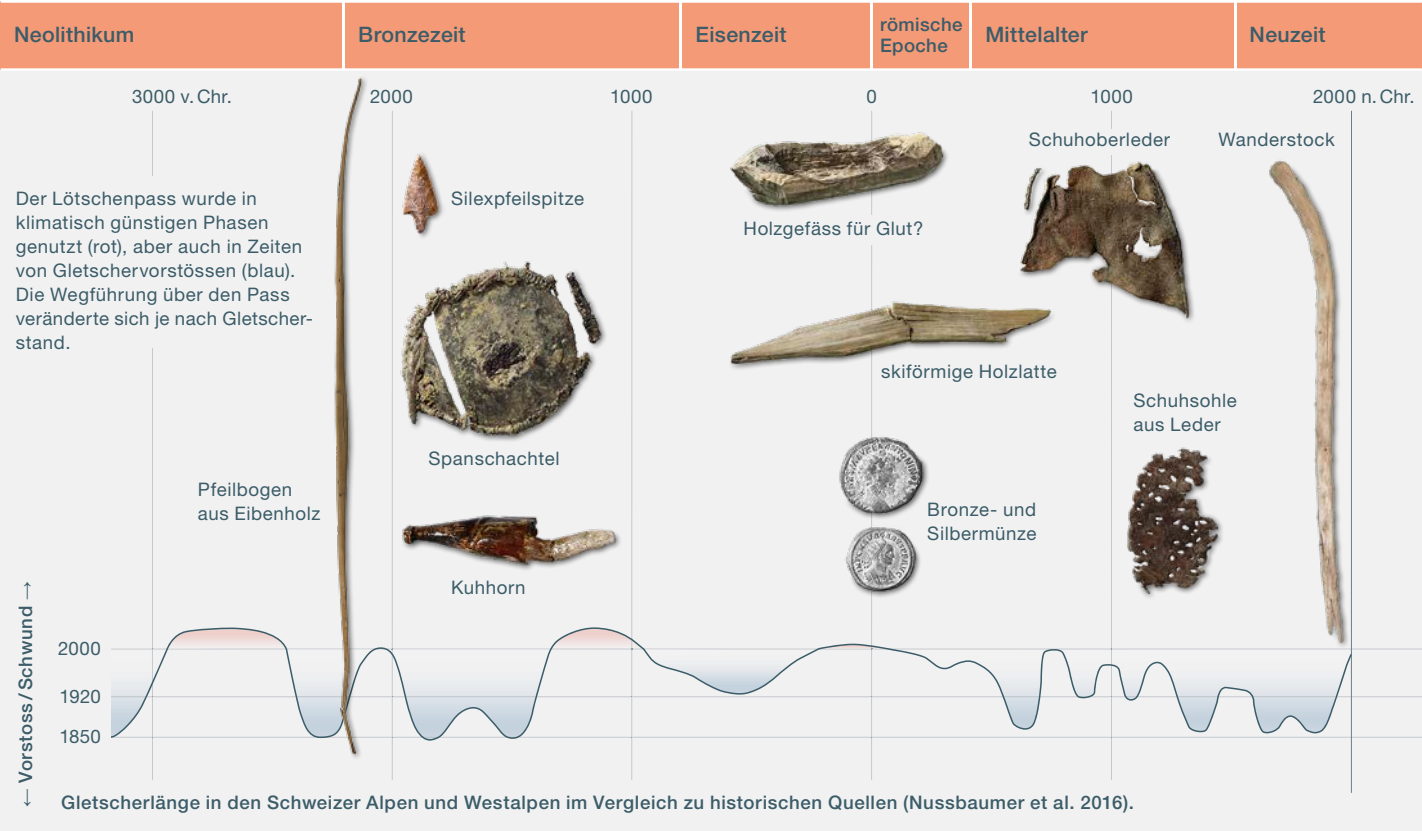
Der Lötschenpass verbindet das Berner Oberland mit dem Wallis und wird als Übergang zwischen dem Kandertal und dem Lötschentäl seit über 4000 Jahren genutzt. Davon zeugen archäologische Fundstücke aus dem Passgebiet. Sie erzählen von einer langen und vielfältigen Nutzung des Übergangs: Es wurden Handelsgüter transportiert, Tiere zum Markt oder zu Weiden getrieben und vermutlich auch Wildtiere gejagt.

Im Mittelalter war das Frutigland Herrschaftsgebiet der Herren von Turn aus dem Wallis und spätmittelalterliche Schriftquellen zeugen von Grenzstreitigkeiten zwischen Berner und Walliser auf dem Lötschenpass. Erst mit dem Ausbau des Saumweges über die Gemmi im 18. Jahrhundert verlor der Lötschenpass an Bedeutung. Seine bis in die Bronzezeit zurückreichende Geschichte wurde erst in den 1990er-Jahren wiederentdeckt.

Mehrere Pfeilbogen, die vom Maler Albert Nyfeler Anfang der 1940er-Jahre zusammen mit weiteren Gegenständen auf dem Pass «im Eis» gefunden worden waren, konnten mit der Radiokarbonmethode datiert werden und stellten sich als bronzezeitlich (2200–1600 v. Chr.) heraus. Mit dem Verschwinden von Firn- und Eisfeldern häufen sich seit 2011 auch auf dem Lötschenpass die Funde von historischen und prähistorischen Gegenständen.



Eine Mitarbeiterin des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern legt einen Pfeilbogen aus Ulmenholz frei. Er stammt aus der Frühbronzezeit.



Eine fast 4000-jährige Bergausrüstung

Von besonderem Interesse sind die Funde aus der Frühbronzezeit, die ein einzigartiges Ensemble bilden: Pfeilbogen aus Eiben- und Ulmenholz, Pfeilfragmente, ein Objekt aus Birkenrinde, ein bearbeitetes Kuhhorn, Lederreste und eine runde Spanschachtel von 20 cm Durchmesser. Der Boden der Schachtel besteht aus einem Arvenbrett, auf welches das gebogene Wandbrett aus Weidenholz mit Lärchenzweigen aufgenäht wurde. In der Schachtel haben sich Reste des Reiseproviantes erhalten: grob gemahlenes Getreidemehl. Eine fast gleich gefertigte Schachtel wurde 2004 auf dem Schnidejoch gefunden.

Alle Objekte wurden auf einer kaum 4 m² grossen Fläche wenig unterhalb der Passhöhe entdeckt. Scheinbar liess hier jemand zwischen 2000 und 1700 v. Chr. einen Teil seiner oder ihrer Ausrüstung liegen. Ob diese Person auf der Jagd war, mit Tieren zu Weiden oder um Handel zu treiben unterwegs war, bleibt zurzeit noch ein Rätsel.

Funde aus der Eisenzeit bis ins 20. Jahrhundert

Die archäologischen Objekte vom Lötschenpass zeugen von einer anhaltenden Nutzung des Übergangs seit der frühen Bronzezeit. Oft werden sie an der Terrainoberfläche aufgelesen und die Bestimmung ihres Alters ist in der Regel nur durch eine Radiokarbonanalyse möglich.

Ein einfaches, aber gekonnt gearbeitetes Holzgefäss aus der späteren Eisenzeit zeigt auf der Innenseite Verkohlungsspuren. Vielleicht wurde es für den Transport von Glut für das Lagerfeuer verwendet. Zwei Münzen und eine skiförmige Latte belegen, dass in römischer Zeit Menschen den Pass überquerten. In Kippel lassen Bestattungen eine römische Siedlung erwarten.

Aus dem Mittelalter stammen Reste von mehreren Schuhen und verschiedene Dauben- und Bodenbretter von Eimern oder vielleicht von Fässern. Das Skelett einer Kuh passt zu einer Schriftquelle aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, die erwähnt, dass im Winter Vieh über den Lötschenpass getrieben wurde.



Die frühbronzezeitliche Spanschachtel und Teile von einem Bogen in Fundlage zwischen grossen Steinen.



Der Maler Albert Nyfeler wohnte in Kippel und kampierte in den 1930er- und 1940er-Jahren immer wieder am Lötschenpass.

Der Klimawandel und die alpine Archäologie

Das Abschmelzen der Gletscher und Firnfelder in den letzten Jahrzehnten ist für die Archäologie ein Segen und Fluch zugleich. Das Ausschmelzen von archäologischem Fundmaterial öffnet immer wieder Fenster in die Vergangenheit. Diese stehen nur eine kurze Zeit offen. Liegen die fragilen Fundobjekte einmal frei, so zersetzen sich Gegenstände aus Holz und Leder rasch. Viele Eisfelder werden in wenigen Jahren oder Jahrzehnten wohl völlig verschwunden sein.

Um diese Funde für die Nachwelt zu sichern und zu erforschen, kontrollieren die Archäologischen Dienste der Kantone Bern und Wallis die bekannten Fundstellen regelmässig.

Neue Objekte werden sorgfältig dokumentiert und geborgen und die Veränderung der Landschaft wird fotografisch festgehalten. Die Archäologischen Dienste sind aber auch auf Fundmeldungen und Hinweise aus der Bevölkerung angewiesen.